



«Die Bank machte den Menschen zur reinen Manövriermasse.»

Vom Banker zum Hüttenwart

STEIGER Thomas Albrecht (55) war Manager beim Bankverein – bis eine Entscheidungswelle sein soziales Gewissen quälte. Heute leitet er ein Behindertenheim.

AN STROBEL

ar Sommer, als Thomas Albrecht entschloss, sein altes Berufshinter sich zu lassen. Von aus betrachtet machte das wenig Denn Albrecht, der im Bankam Paradeplatz ein Team von enberatern leitete, hatte sich Wohlstand hart erarbeitet, Porsche in der Garage, eine gene Wohnung in Thalwil, die ers in den feinen Restaurants – nach Lebensgenuss aus, nach Mann, der seinen Wohlstand st zelebrierte. In jenem Somaber stiess dem Erfolgsverten etwas sauer auf. Der Apéro der Arbeit mochte ihm nicht munden. Denn die Wirtschaft e in einer tiefen Krise, und das auch beim Bankverein zuerst al Stellenabbau. Thomas Albrecht war plötzlich mit den Men um ihn herum konfrontiert. ng nicht mehr um die Methode ichtigen Marketings oder den uf von Finanzprodukten. Als leiter musste er entscheiden, em er weiter zusammenarbei wollte. «Ich erlebte, wie die den Menschen zur reinen Marmasse machte», sagt Albrecht. «Das konnte ich nur schwer gen, denn die Optik der Bankng war aus meiner Sicht zu ristig.» Ein halbes Jahr später er seinen Chefs selbst die Künng auf den Tisch und «wech die Seite».

ute leitet der ehemalige Manaie Stiftung Wohnraum für jünBehinderte, zu der auch das Berertenwohnhaus Bärenmoos in rieden gehört. In seinem Büro

hat er ein Bild aufgehängt. Zwei Rollstuhlfahrer, die einander leidenschaftlich küssen. Den Porsche hat er verkauft.

Der Drang, Leistung zu erbringen

Die Geschichte von Thomas Albrecht könnte die eines Gutmenschen sein, oder eines Saulus, der sich zum Paulus wandelte. Doch Leistung und Effizienz sind bei ihm nach wie vor oberste Gebote. Nur so konnte er das Behindertenheim vor dem Konkurs bewahren und es zu dem machen, was es heute ist – eine florierende Institution mit einem soliden Finanzplan und Zukunftsperspektiven. Albrechts Stiftung übernahm im Lauf der Jahre ein weiteres Haus. In ein paar Tagen wird zudem ein Neubau Plätze für 20 Bewohner mit Körperbehinderungen oder Hirnverletzungen bieten.

Der 55-Jährige ist kein verträumter Sozialarbeiter im Schlapperpulli geworden, der Banker nicht einfach so verschwunden. Wenn er darüber redet, wie er das Bärenmoos gerettet hat, nimmt er ein Blatt und einen Stift hervor und zeichnet Diagramme auf, die zeigen, wo sich seine Vorgänger verrechnet hatten. «Da lief vieles falsch. Mein Auftrag war es, den Betrieb sicherzustellen.» Ins marode Boot geholt hatte ihn seine Frau, die als Sozialarbeiterin bereits im Bärenmoos tätig war.

Schon an seinem ersten Arbeitstag redete der Neue Klartext, versammelte die Belegschaft und machte ihr klar, wie es um das Bärenmoos wirklich steht, dass sie die

Tore vielleicht bald dichtmachen müssten. «Das hat eine unglaubliche Solidarität, wie ich sie selten erlebt habe. Alle wollten zusammen für das Wohnhaus kämpfen.»

Viele klopfen Thomas Albrecht auf die Schultern, wenn sie die Erfolgsgeschichte hören. Es ist ein Gefühl, das er als Bub oft vermisst hatte. Als mittleres von drei Kindern wollte er dem grossen Bruder immer nahefeiern. «Er durfte machen, was er wollte. Mich schickten die Eltern einfach in die Pfadi, weil die ja nichts kostete. Aber ich tat alles, um ein Schulterklopfen von meinen El-

Das Porträt: Thomas Albrecht

tern zu bekommen.» Sein Drang, Leistung zu erbringen, rühre vielleicht daher.

Am besten konnte er ihn beim Fussball ausleben. Thomas Albrecht spielte im Nachwuchs von GC, engagierte sich später im Fussballverein für Jugendliche, denen er ebenso ein Gefühl für die eigenen Leistungen vermitteln wollte. «Bei mir muss immer etwas laufen», lächelt Albrecht. Doch in der ersten Woche im Bärenmoos begegnete er einem Heimbewohner, der ihn gleich spüren liess, was es heisst, ein Gefesselter zu sein, bei dem vieles so einfach nicht mehr läuft. Der Mann war nach einem Velounfall schwer behindert, eine irreparable Hirnschädigung. Irgendetwas störte ihn an seinem neuen Leiter. «Du bist also unser Hüttenwart?», fragte er Albrecht, der etwas verunsichert vor ihm stand. «Du musst aber schon absitzen und mir in die Augen schauen, wenn du mit mir reden willst.» Es war ein Gespräch, sagt

Thomas Albrecht heute, das ihn tief geprägt hat. «Ich musste das Niveau der Bewohner annehmen, wenn ich den Zugang zu ihnen finden wollte.»

Albrecht ist nicht allein

In den bald 15 Jahren, in denen er jetzt die Stiftung leitet, hat sich sein Menschenbild grundlegend verändert. Seine Philosophie ist es, nicht mehr kurzfristig zu planen, wie er das als Banker mit seinen Untergebenen oft genug getan hatte. «Ich möchte unseren Bewohnern wieder Lebensqualität geben, und dieses Ziel braucht Zeit.» Mit seinem Engagement ist Albrecht nicht allein. Zusammen mit weiteren ehemaligen Bankmanagern setzt er sich zum Beispiel für Kinder in Bali ein. Zusätzlich ist er Botschafter des Projekts «Seitenwechsel» der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, in dem Führungskräfte aus der Wirtschaft für eine Woche Behinderte pflegen oder Wohnungslose zum Sozialamt begleiten. Seit 1995 nahmen über 2200 Manager dieses Angebot in Anspruch.

Mittlerweile hat Thomas Albrecht eine neue Einnahmequelle für weitere Projekte gefunden. Das Bärenmoos verkauft Olivenöl aus der Türkei. «Mit dem Ertrag konnten wir die gesamte Vorplanung für den Neubau finanzieren», sagt der Heimleiter. Hinter ihm steht ein silberner Porsche – das Plastikmodell erinnert ihn an sein altes Leben. ■



Das Bärenmoos: Thomas Albrecht baute es zu einer florierenden Institution aus. Bild: PD

医疗法

Ihre TCM Praxis im Seefeld

SINOŞAN



individuell, natürlich und sanft wirksam bei:

Migräne, Immunschwäche, Depression, Hautkrankheiten, Übergewicht, Schlafstörungen und Verdauungsbeschwerden

Spezialangebot:

Ein ganz persönliches Beratungsgespräch und eine erste, individuelle Behandlung gratis!